

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 46 (1973)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücher und Schriften

Autor: Kurz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Schriften

Ein bemerkenswertes Buch:

Blanche Christine Olschak Mystik und Kunst Alt tibets; Verlag Hallwag, Bern / Stuttgart, 1973.

Die Kunst- und Kulturbeflissenen unter unsern Lesern möchten wir auf dieses aussergewöhnliche Buch aufmerksam machen, das die Interessierten in vortrefflicher Weise in die Geisteswelt und die künstlerische Aeusserung von Alt tibet einführt. Das Werk hat eine der besten Kennerinnen der Frühgeschichte der Himalajaländer, die in Zürich ansässige *Frau Dr. Blanche Christine Olschak*, zur Verfasserin, die sich schon mit mehreren bedeutenden Werken über Tibet und die angrenzenden Himalajaländer einen Namen gemacht hat. In besonderen Fachfragen wird Frau Olschak in dem Buch unterstützt von dem ehemaligen Dozenten an der Universität Dräpung, Geshé Thupten Wangyal.

Das mit 141 mehrfarbigen und 350 schwarzweiss Illustrationen ausgestattete Werk vermittelt eine umfassende Schau alt tibetanischer Kunst, deren älteste Zeugnisse ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Die Darstellung umschliesst eine reiche Auswahl teilweise bisher unbekannter Bildrollen, figürlicher Darstellungen und Bronzefiguren, deren Ursprungsorte vom äussersten Westen Tibets bis ins Königreich Bhutan reichen.

Während die Verfasserin im schwarzweissen Teil des Werkes eine sehr lesenswerte Einführung in die vielfältigen Darstellungsformen und vielfach symbolhaften Darstellungsgesetze der tibetanischen Kunst gibt und damit dem Betrachter ermöglicht, die Bilddarstellung zu «lesen», zeigt der farbige Kunstdruckteil eine grosse Zahl ausgewählter und typischer Kunst- und Kultgegenstände, wie bemalte Bildrollen, Goldminiatur-Thankas, Wandfresken, Buchillustrationen sowie verschiedenste Stein-, Holz-, Gold- und Bronzefiguren. Eine glückliche Einheit von Text und Bild vermittelt eine eindruckliche Einführung und Erläuterung einer alten Kultur, deren künstlerische Gestaltungen zu den grossartigsten Aeusserungen menschlichen Schaffens zu zählen sind.

Das graphisch vorzüglich gestaltete Buch wird ergänzt von einem Stichwortregister und der Originalschreibweise aller zitierten Namen.

Kurz

Erinnerung an einen gefährlichen Konflikt:

Hansjörg Renk, Bismarcks Konflikt mit der Schweiz; Der Wohlgemuth-Handel von 1889, Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen; Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel, 1972.

Ein im Grunde höchst banaler Vorfall hat im Jahre 1889 einen schweren Konflikt zwischen Deutschland und der Schweiz ausgelöst, in dessen Verlauf von deutscher Seite schwere Druckversuche gegen die Schweiz unternommen worden sind, die von ihr als ernste Bedrohung ihrer Existenz empfunden wurden. Der kaiserliche Polizeiinspektor Wohlgemuth, dem die polizeiliche Überwachung deutscher Sozialdemokraten im Elsass übertragen war, liess sich bei seiner Spitzeltätigkeit auf Schweizer Boden ertappen; er wurde einige Tage in Haft gehalten und nachher aus der Schweiz ausgewiesen. Dieser Zwischenfall bewirkte eine tiefe Verstimmung des deutschen Kanzlers Bismarck, der die an sich zweitrangige Angelegenheit zur gewichtigen Affäre hochspielte, der Schweiz säbelrasselnd mit schweren Repressalien drohte und sogar ihre immerwährende Neutralität in Frage stellte. Die Affäre, die schliesslich dank dem Wohlwollen Oesterreichs und Russlands, bzw. ihrer Gesandten in der Schweiz, eingeschränkt werden konnte, hat vorübergehend sehr ernsthafte Spannungen ausgelöst, in deren Verlauf schweizerischerseits mit dem Schlimmsten gerechnet wurde. Dennoch liess man sich nicht von dem durch die Neutralität vorgezeichneten Weg abbringen.

Die weitverzweigten und verworrenen Zusammenhänge des Wohlgemuth-Handels, in der eine reichlich subalterne Agentengestalt historische Bedeutung erlangt hat, wurden von Renk mit mikroskopischer Gründlichkeit und auffallendem Verständnis für die innern Zusammenhänge geschildert. Seine sehr umfangreiche und gründliche Arbeit hat eine ausserordentliche Vielzahl von Quellen aller Art ausgeschöpft und analysiert; dabei ist zwar nicht ein grundsätzlich neues, wohl aber ein in mancher Hinsicht vollständigeres Bild der Geschehnisse entstanden, das insbesondere

eine Bewertung der nicht sehr eindeutigen persönlichen Motive der handelnden Persönlichkeiten erlaubt.

Bei der Untersuchung der Frage, ob Bismarck mit seiner Infragestellung der schweizerischen Neutralität eine militärische Aktion gegen die Schweiz vorbereiten wollte, ist davon auszugehen, dass die Schweiz mit dem Abschluss des Dreibundes Deutschland-Oesterreich-Italien im Jahre 1882 in das Zentrum des europäischen Spannungsfeldes gerückt ist. Heute ist bekannt, dass von italienischer Seite für den Fall eines Krieges des Dreibundes mit Frankreich die Möglichkeit eines Durchbruchs über den Gotthard durch die Schweiz, um an der Seite Deutschlands gegen Frankreich zu marschieren, geprüft wurde. Jedoch wurden solche Ideen von deutscher Seite, insbesondere vom Generalstabschef Moltke entschieden abgelehnt. Eine anfangs des Jahres 1888 zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Militärkonvention verzichtete deshalb auf den italienischen Durchmarsch durch die Schweiz. Ebenso hat der Nachfolger Moltkes, General von Waldersee, davor gewarnt, sich im Kampf gegen Frankreich auch den «beachtlichen Gegner» Schweiz zum Feind zu machen — wozu er allerdings den Vorbehalt anbrachte, dass Deutschland mit der Schweiz immer noch abrechnen könne, wenn Frankreich einmal besiegt sei. Auch der deutsche Kriegsminister Verdy du Vernois bezeichnet einen deutschen Angriff auf die Schweiz als «Schwächung, der wir uns nicht aussetzen dürfen».

Renk gelangt in seiner Untersuchung — wohl zu Recht — zum Schluss, dass der Wohlgemuth-Handel nicht der Ausgangspunkt für eine von Bismarck geplante militärische Aktion Deutschlands gegen die Schweiz war. Innenpolitisch hatte die Krise für die Schweiz zur Folge, dass sie eine Stärkung der schweizerischen Landesverteidigung bewirkte, indem sie einerseits die Bestrebungen um eine Zentralisierung des Heeres beschleunigte, und andererseits seinen materiellen Ausbau (Gotthard-Befestigung und Beschaffung von Repetiergewehren) förderte. Zweifellos lag dieser Erfolg im Interesse der deutschen Kriegspolitik, die in den Achtzigerjahren deutlich auf eine erneute Auseinandersetzung mit Frankreich ausgerichtet war.

Kurz

Das süsse Basel

ist im Birkhäuser-Verlag Basel, im November 1973, erschienen aber auch in sämtlichen Buchhandlungen erhältlich. Sonderpreis bis 31. Dezember 1973 Fr. 34.—, ab Januar 1974 Fr. 40.—.

In dem allen Funktionären der hellgrünen Dienste bekannten Reglement «Kochrezepte für die Militärküche» finden wir die Kapitel «Süssspeisen» und «Desserts» für die Zubereitung in stabilen Küchen und Fahrküchen einerseits, sowie in Kochkisten anderseits. Die Süssspeisen, von denen hier die Rede sein soll, wurden wohl weder in Kochkisten und Fahrküchen, noch in modernen mit allen Schikanen ausgerüsteten Küchen zubereitet.

Unser Kamerad Eugen A. Meier, in Basel als Stadthistoriker bekannt, hat im süssen alten Basel herum geschnuppert und bringt nun ein Brevarium der «süssen Kunst» im alten Basel mit 414 Gutzli- und Süssspeisenrezepten aus sechs Jahrhunderten auf den Büchermarkt. Da ist von den herrlichsten Leckereien die Rede und das Wasser läuft einem im Munde zusammen: Marzipanweckli, Tabakrollen, Nonnenfürzlein, Essblümlein, Musöhrli, Hurenschenkelein und natürlich Leckerli und Hypokras, sind nur einige der vielen Rezepte.

30 Bücher hat Kamerad Eugen durchgestöbert und hat handgeschriebene Rezepte herausgepickt. Das älteste dieser Rezepte stammt aus dem Jahre 1460. — die Zutaten bestanden aus Mehl, Honig, Milch, Mandeln, Rosinen und Rahm. Nun ist es allerdings so, dass diese Rezepte von einst heute viel zu mastig sind. Ein zuckersüßes Zuckerbäcker-Kolloquium hat die Quentchen und Lot, Becher und Schoppen umgerechnet, hat die Herrlichkeiten in den Backofen des Lächerlihauses geschoben und nachher gekostet, was die alten Baslerinnen früher auf den Tisch gebracht haben.

Die einzigartige Sammlung von «süssen Sachen» beschreibt ein Stück Basler Esskultur aus der Zeit von 1460 bis zur Gegenwart. Wer gerne gutzelet, greife zu diesem prachtvollem Buch — ein ideales Geschenk für Hausfrauen, Töchter und alle Hobbyköche — die herrlichen Baslergutzi munden auch Nichtbaslern ausgezeichnet.